

Der nächste Workshop findet am 01.–02. Februar 2014 unter dem Titel „Interdisciplinary approaches to China linking social, political and economic change“ statt. Ansprechpartner sind Uta Golze, Universität Duisburg-Essen (uta.golze@uni-due.de); Max D. Zellmer (maximilian.zellmer@rub.de) und Robert Pauls (robert.pauls@rub.de), Ruhr-Universität Bochum und Baris Selcuk (baris.selcuk@uni-wuerzburg.de), Universität Würzburg.

Max D. Zellmer

Regional Order and Regionalism in Asia

Peking, 16.–17. März 2013

Gefördert von der DFG

Der Workshop wurde gemeinsam vom German Institute of Global and Area Studies (GIGA) mit Sitz in Hamburg, und seinem Kooperationspartner der China Foreign Affairs University (CFAU) in Peking geplant und durchgeführt. Teilgenommen haben außer WissenschaftlerInnen und Assoziierten des GIGA und der CFAU WissenschaftlerInnen der Peking Universität, der Tsinghua Universität, der Chinese Academy of Social Sciences (CASS), dem China Institute of International Studies (CIIS), und dem China Institute of Contemporary International Relations (CICIR). Vorrangiges Ziel des zweitägigen Workshops war es, gemeinsame Felder für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem GIGA und der CFAU zu identifizieren. Thematisch gliederte sich die Veranstaltung in fünf Sektionen:

1. Konzeptioneller/theoretischer Rahmen der Regionalismusforschung
2. BRICS und Global Governance
3. Regionale Sicherheit
4. Regionalismus und Regionale Institutionen
5. Afghanistan und Fragen regionaler Sicherheit

In der ersten Sektion zielten die Vorträge von Dirk Nabers (Universität Kiel) und Nadine Godehardt (SWP) darauf ab, klassische Sichtweisen auf Regionen als feste und feststehend gegebene geografische Entitäten in den Internationalen Beziehungen (IB) zu kritisieren, und im Gegenzug den politischen Charakter jeglicher Konstituierung bzw. jeglichem Verständnis von „Region“ herauszustellen. Während Dirk Nabers in seinem Vortrag zu „Regional Power“ den Schwerpunkt auf ein diskursives, von post-strukturalistischen Theorien geprägtes Verständnis von Macht legte, verwies Nadine Godehardt mit dem Konzept der „Intertwined Actors“ auf die Bedeutung der jeweiligen Perspektive auf „die Region“. Zhang Xiaoming von der Peking Universität wies auf den europäischen Ursprung des Verständnisses von „Ost-Asien“ als geographische Einheit/Region hin, und konzentrierte sich in seinem Vortrag auf drei historische Varianten eines „ost-asiatischen“ Regionalismus: das sino-zentrische ost-asiatische Tributsystem, eine regionale Ordnung unter Vormachstellung des imperialen Japan, und schließlich das Verständnis von Ost-Asien als Gemeinschaft souveräner Staaten seit Ende des Kalten Krieges.

In der zweiten Sektion stellte zunächst Robert Kappel (GIGA) in seinem Vortrag heraus, dass die BRICS-Staaten (Brasilien, Indien, China, Südafrika) durch ihren wirtschaftlichen Aufstieg zwar an regionalem und globalem Einfluss gewonnen hätten (durch die G20 aber auch in WTO und IMF). Gleichzeitig seien aber ein rasantes Wirtschaftswachstum, sowie die Größe der Bevölkerung und des Territoriums nicht zwingend hinreichende Faktoren für die Entwicklung zu einer regionalen oder gar globalen Macht, und die zukünftige Entwicklung dieser Länder werde aufgrund unterschiedlicher interner Gegebenheiten keineswegs linear verlaufen.

Pang Xun (Tsinghua Universität) und Qu Bo (CFAU) beschäftigten sich in ihren Vorträgen mit der Frage des Einflusses der BRICS-Staaten und anderer Schwellenländer auf die internationale Entwicklungszusammenarbeit. Pang kam in ihrer Studie zum vorläufigen Ergebnis, dass die „aufstrebenden Geldgeber“ sich nicht so sehr von den traditionellen/etablierten unterscheiden. Generell seien die „Emerging Donors“ weder altruistischer noch eigennütziger und ihre Entwicklungszusammenarbeit nicht per se politischer oder skrupelloser als die der traditionellen Geldgeber. Qu fragte in seinem Vortrag nach einer Herausforderung existierender Mechanismen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit durch den Plan der BRICS-Staaten, eine eigene „Development Bank“ zu gründen. Am Beispiel Chinas als Geldgeber stellte Qu heraus, dass eine BRICS Bank sich voraussichtlich von bestehenden Mechanismen unterscheiden, aber diese nicht in Frage stellen oder unterminieren müsste.

Ein Schwerpunktthema der dritten Sektion zu regionaler Sicherheit war die Einordnung/Analyse zeitnaher und aktueller Entwicklungen in Ost-Asien in bestehende Mechanismen der Zusammenarbeit aus chinesischer Perspektive. Wang Fan von der CFAU betonte dabei die Bedeutung traditioneller, aus der chinesischen Philosophie stammender Konzepte und Strategien für die Möglichkeiten der Sicherheitskooperation und Konfliktbeilegung in Asien. Dahingegen sprach Ji Ling (CFAU) trotz eines relativ langen Friedens in der Region von einem Sicherheitsdilemma und mangelnder Effektivität bestehender Regime. Auch Sun Xuefeng (Tsinghua Universität) klassifizierte die sicherheitspolitische Situation in Ost-Asien als „quasi-anarchisch“, was es wiederum für China erschweren würde, eine Politik der Beschwichtigung/Rückversicherung gegenüber seinen Nachbarn effektiv zu gestalten. Hannes Ebert (GIGA) konzentrierte sich in seinem Vortrag am Beispiel der Rivalität zwischen Indien und Pakistan und den Auswirkungen für China auf die Verflechtung zwischen Ost- und Süd-Asien, bzw. auf die Notwendigkeit der Aufweichung dieser regionalen Zuordnungen.

In der vierten Sektion zu Regionalismus und regionalen Institutionen ging es um den Einfluss und/oder Vorbildcharakter der USA und der EU auf regionale Integration in Asien. Anja Jetschke (Universität Göttingen/GIGA) fokussierte sich in ihrem Vortrag auf Diffusionsprozesse zwischen der EU und ASEAN, während Cheng Weidong (CFAU) den möglichen Vorbildcharakter des Europäischen Strafgerichtshofes als Mechanismus der Konfliktbeilegung im Zuge regionaler Integration untersuchte. Nicola Nymalm (GIGA) thematisierte in ihrem Vortrag die Handelspolitik der USA gegenüber Asien als Teil ihrer „Rebalancing-Strategie“, und stellte die möglichen Auswirkungen der Verhandlungen um das „Transpacific Partnership Agreement“ (TPP) auf die von der ASEAN vorangetriebene „Regional Comprehensive Economic Partnership“ (RCEP) heraus.

Die fünfte Sektion zum Thema Afghanistan gestaltete sich um Fragen und Szenarien der regionalen Auswirkungen des für 2014 angekündigten Abzuges der ISAF-Truppen. Hu Shisheng (CICIR) und Cui Hongjian (CIIS) zeichneten ein komplexes Bild der globalen und regionalen sicherheitspolitischen Dilemmata, deren Lösung für eine Stabilisierung Afghanistans notwendig wäre. Gao Fei (CFAU) verwies auf die wichtige Rolle der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SCO) bei diesem Prozess, Henner Fürtig (GIGA) und Sandra Destradi (GIGA) thematisierten die Rolle bzw. Problematik regionaler Sicherheitskooperation für den Iran und für Indien.

Das Format des Workshops (Vorabzirkulation kurzer Vortragszusammenfassungen, Kurzvorträge von zehn Minuten mit anschließender Diskussion im Plenum) ermöglichte eine durchgehend intensive Diskussion und thematische Verbindung der verschiedenen Sektionen. So wurde die eingangs formulierte Problematik der Festsetzung bzw. eindeutigen Zuordnungsbarkeit von und zu bestimmten Regionen (z.B. im Falle Afghanistans) sowie die politische aber auch forschungspraktische Perspektive in der Diskussion der einzelnen Vorträge immer

wieder aufgegriffen. Der offene und interessierte Austausch von teilweise auch sehr konträren Einschätzungen machten den Workshop insgesamt zu einer äußerst bereichernden Erfahrung für alle Teilnehmenden, an die mit einer Folgekonferenz im Herbst 2014 am GIGA in Hamburg angeknüpft werden soll.

Nicola Nymalm

10th Annual Conference of the European Association of Taiwan Studies

École Normale Supérieure de Lyon (ENS), and European Association of Taiwan Studies (EATS), Lyon, 02.–04. May 2013

The 10th EATS conference “Taiwan and Its Neighbours” brought together an international audience in order to provide coverage of the comparative aspects in the broadest possible sense.

The first key note speech was given by T. J. Cheng (College of William and Mary) who assessed Taiwan’s democracy as a possible reference value for China’s reform. The Taiwan Foundation of Democracy (TFD) panel on Taiwan’s Security featured three papers, by Masako Ikegami (University of Stockholm), Jon Sullivan (University of Nottingham) and Chou Chih-wei (Tamkang University).

The four MA panellists introduced their methodological approaches. Yoann Goudin (INALCO, Paris) introduced language didactics; co-linguism and diglossia/ language attitudes. Gérald Crampon (Institute of East Asia, Lyon) reviewed conceptual changes in Taiwan’s maritime foreign policy, and this was followed by Hsiao-Chiao Chiu (LSE, London) who examined Jinmen’s (Kinmen) recent transformation from a cold war zone into a tourist destination. Yi-fen Liao (Utrecht University) presented the framework for her integrated approach to natural resource management.

In the panel, “Taiwan’s Non-Aboriginal Literature”, Tana Dluhosova (Masaryk University, Brno) singled out the literary characteristics of historical fiction in the 1940s Qiao literary supplement. Yvonne Sung-cheng Chang (University of Texas, Austin) analysed the symbiotic relationship between the vernacular and the literary movements in colonial Taiwan within the broader Sinosphere. Tzu-Yu Lin (University of Edinburgh) explored Weng Nao’s 1930s literature.

Shih Fang-long (LSE, London), Stuart Thompson (SOAS, London) and Reverend John McNeil Scott (University of London) interacted on issues of identity in a panel comparing Taiwan and Ireland. Isabelle Cheng (Portsmouth University), Joy Chun-yu Lin (Lancaster University) and Lara Momesso (SOAS & ERCCT) offered different perspectives on the status of immigrant women.

The second keynote speech by Elizabeth Zeitoun (Academia Sinica, Taipei) illustrated the multiple layers of language contact and change through the example of the Aboriginal Saisiyat language.

In the panel, “Indigenous Literature”, Federica Passi (Ca’Foscari University) addressed the role and importance of Aborigines in the creation of a Taiwanese literature in the Japanese colonial period, while Lin Peiyin (University of Hong Kong) and Gwennaël Gaffric (University of Lyon 3) singled out specific writings by the indigenous writers, Rimuy Aki and Syaman Rapongan.